Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

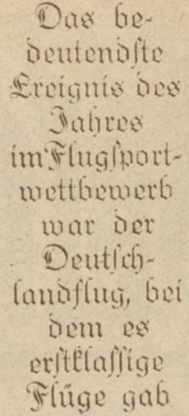
Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Ein gutes Obstjahr

Schwer beladen hängen überall die Zweige der Obstbäume, und viele Hände haben zu tun, um den Segen der Erde rechtzeitig zu ernten. — Zwei „Selbstverbraucher" im Garten bei einer Dauersitzung überrascht Aufn. Sennecke

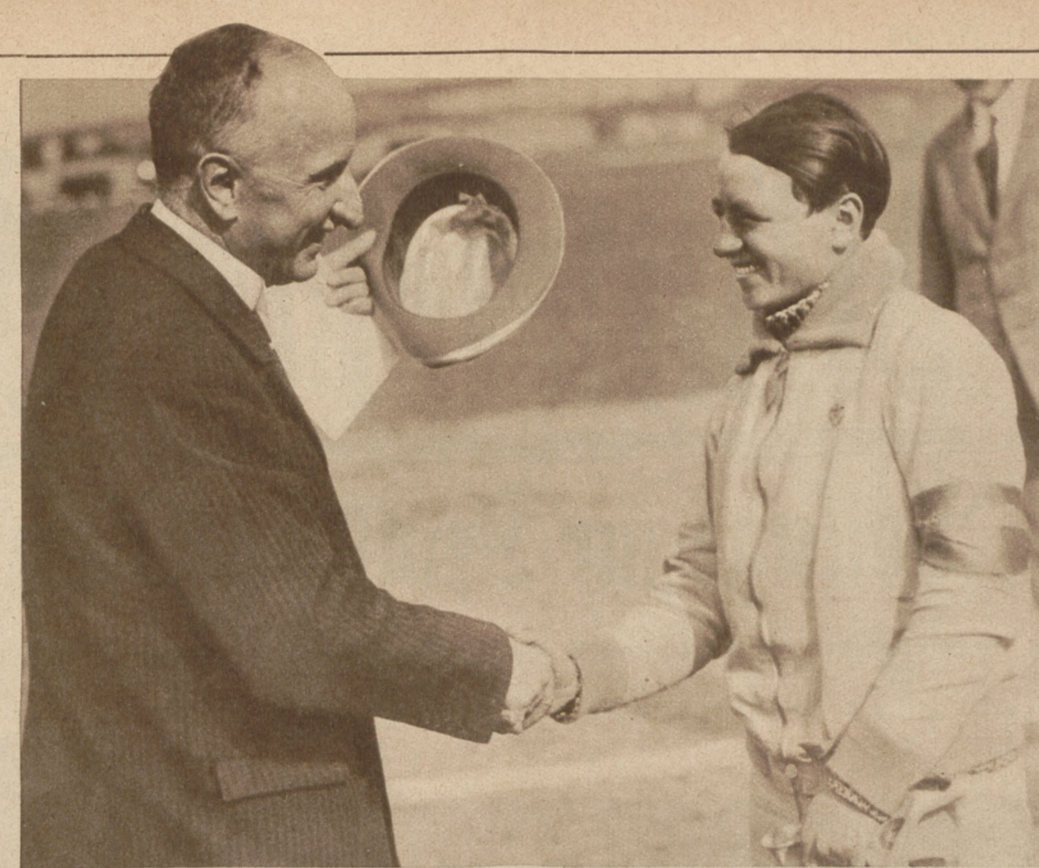
N



Das bedeutendste Ereignis des Jahres im Flugsport-wettbewerb war der Deutschlandflug, bei dem es erstklassige Flüge gab



Der Sieger im Deutschlandflug blieb Dinort als Erster (links) und W. Hirth (rechts) als Zweiter. Dahinter Reichsverkehrsminister von Guerard



Liesel Bach, die Siegerin der Damen, errang in der Gesamtklasse den vierten Preis. Sie wird von v. Guerard, dem Reichsverkehrsminister hierzu beglückwünscht

Unser Bericht:

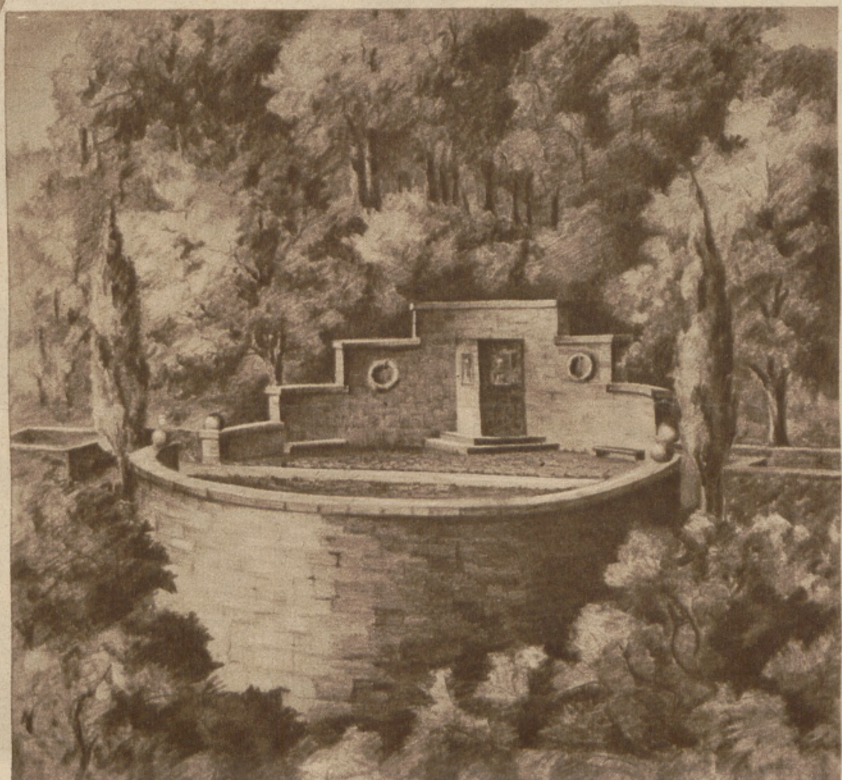
Zur Einweihung des Dingelstedt-Pressel-Denkmals in Hann. Münden

In der südlichsten Ecke der Provinz Hannover, hart an der hessischen Grenze, liegt eingebettet in einem Tale gleich einer Märchenstadt, Münden, die Stadt an den drei Flüssen: Werra, Fulda und Weser, voll Pracht und Herrlichkeit, umgeben von waldbekränzten Höhen. Wenn die vielen Reisenden von Osten, Westen, Süden und Norden mit der Bahn, mit dem Auto oder zu Fuß diesen Ort erreichen, dann werden sie von einer seltsam erwartungsfrohen Stimmung ergriffen, die sie festhält, die sie aufjauchzen läßt über den verschwenderischen Reiz, mit dem Mutter Natur dieses Städtchen mit seiner Umgebung überschüttet hat. Diesen gartenschönen Talkessel von Münden hat kein Geringerer als Goethe mit dem berühmten Tal Tempe in Griechenland verglichen. Und so kann man es verstehen, wenn auch Alexander v. Humboldt Münden zu den sieben schönsten Städten der Welt rechnet. Und wer erst einmal das Gebiet der Oberweser, der Werra und Fulda mit all seinen Reizen erschaut hat, der wird gewiß wiederkommen, um in erquickender Luft und tiefem Waldesfrieden seinen Körper zu kräftigen.

Das idyllisch gelegene Münden hat nun dem Dichter und Vertoner des allbekannten Weserliedes: „Hier hab' ich so manches liebe Mal mit meiner Laute gesessen" ein Denkmal errichtet, das kürzlich eingeweiht wurde. Es steht hoch oben auf dem Abhang des Blümer Berges. Franz von Dingelstedt und Gustav Pressel sind die Schöpfer jenes zum Volkslied gewordenen Liedes. Ihnen zur Ehre wurde das Denkmal in Münden errichtet. Die Grundsteinlegung fand bereits im Juni 1914 statt; aber der Krieg und die nachfolgende Inflation hemmten den Weiterbau, bis endlich in den letzen Monaten ein Weg zur Vollendung gefunden wurde. In der Mitte der Hinterwand des Denkmals springt ein Dreikantsockel hervor, an dessen Seitenwänden die Reliefbilder von Dingelstedt und Pressel angebracht sind. Vor dieser Wand ist ein Rondell geschaffen, das etwa 300 Sänger aufnehmen kann. Von diesem Rondell erblickt der Beschauer tief unten im Tal das liebreizende Münden mit seinem altehrwürdigen Schlosse, mit den künstlerisch wertvollen Kirchen, seinen altertümlichen Mauern und Türmen, inmitten dreier waldreicher Flußtäler. Der Weser blitzende Welle leuchtet wie ein glitzerndes Silberband hinauf zur Höhe, und das ferne Rauschen des Mühlenwehrs klingt geheimnisvoll an des Lauschers Ohr. Dort unten an der Spitze des Tanzwerders mit dem historischen Kastanienbaum und dem Weserstein ist der Ursprung der Weser. Und drüben, jenseits des Tales, erhebt sich der Reinhardswald mit seinen Urwaldbeständen tausendjähriger Eichen und Buchen. E. Voigt



Die Gedenktafel Gustav Pressels, des Komponisten des berühmten Weserliedes



Das Denkmal im Entwurf



Die Gedenktafel Franz von Dingelstedts, des Dichters des Weserliedes



Trunken schweifen die Blicke vom Denkmalsplatz auf der Höhe über das zauberschöne Land

Bilder der Zeit



Flugzeug stürzt in eine Wohnlaube. Infolge einer Motorstörung mußte kürzlich das Frachtflugzeug D 2009 vom Typ Junkers W 33, das auf dem Flugplatz in Tempelhof flugplanmäßig nach London gestartet war, auf dem Dach einer bewohnten Laube in Lankwitz-Süd eine Notlandung vornehmen. Der Pilot und der Funker blieben glücklicherweise unverletzt, während die Frau des Wohnlaubenbesitzers schwer verletzt wurde



Englische und deutsche Primaner spielten Shakespeares „Sommernachtstraum“ auf einem Unterhaltungsabend, den die Zehlendorfer Oberrealschule ihren englischen Gästen von der Wallasey Grammar School in Liverpool gab. — Ganz wie ihre Vorbilder, die Schauspieler: Die Darsteller im Schminkraum der Garderobe

Segen der Erde



Patente auf Pflanzenzüchtungen. Auch in Deutschland ist es eine zeitgemäße Frage, ob Pflanzen gesetzlich zu schützen sind. Seit langem plant man ein solches Gesetz, das jetzt in den Vereinigten Staaten durchgeführt wurde. Ist doch der Züchter, der sich jahrelang mit einer Veredelung beschäftigt hat und endlich das gewünschte Zuchtergebnis erzielt, schutzlos. Jeder kann ohne weiteres nach seinen Versuchen die gleichen Pflanzen züchten. Der Deutsch-Amerikaner Rosenberg ließ jetzt eine immer blühende Kletterrose patentieren

Der Altveteran → Karl Römer von Gut Borkhorst, Velbert (Rhld.), Veteran von 1864 (Düppelstürmer), 1866, 1870/71, wird am 1. September 95 Jahre. Des Tages soll von der Stadtverwaltung und den Vereinigten Militärvereinen Velbert gedacht werden. Römer erfreut sich einer äußerst seltenen Rüstigkeit, noch im Vorjahre hat er bei Gelegenheit des Kreis-Krieger-Verbandsfestes die Damenrede gehalten. Er hat auch heute noch den Schalk im Nacken, ist den ganzen Tag auf den Beinen. Unserem Photographen (25 Jahre) sagte er zum Abschied: „Wenn Ihr en's fofundniegenzig Johr wet, nohm ich Oenk voch op.“ (Wenn Ihr mal 95 Jahre alt seid, photographiere ich Euch auch.)

Von den deutschen Rudermeisterschaften. Der neue Meister im Einer, Herbert Buhtz (B.R.C. Wannsee) nach seinem Siege ↓





Ist das notwendig? Wegen der katastrophalen Lage am Baumwollmarkt hat das Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten beschlossen, die Vernichtung von einem Drittel der diesjährigen Baumwollernte, die 15 000 000 Ballen betragen würde, zu empfehlen. Die Vernichtung soll auf die Weise geschehen, daß ein Drittel der Baumwollfelder ungeerntet bleibt und umgepflügt wird

Eine Ausstellung schöner Rassehunde fand kürzlich im Landesausstellungspark zu Berlin statt. — Die preisgekrönte deutsche Tigerdogge Tasso von Flamberg mit ihrer Herrin ↓





5000 Kilometer im Kasperauto durch deutsches Gebiet.

Max Jacob, der Puppenspieler, der die alte deutsche Überlieferung des Puppenspiels, getrieben von Liebe zum Werk, wieder aufgenommen hat, ist heute unser bedeutendster Handpuppenkünstler. Selbst Dichter zahlreicher Puppenspiele, ist er so eine lebendige Verkörperung seiner Idee. Dabei weiß er um die werbende und bindende Kraft seiner Kunst und stellt sie mit dem vollen Einsatz seiner Persönlichkeit in den Dienst auch des Grenz- und Auslanddeutschtums. Vor Beginn seiner diesjährigen Herbst- und Winterarbeit bringen wir daher gerne einen erstmalig veröffentlichten Bildbericht über einen Teil seiner vorjährigen Winterarbeit. Die Schriftleitung.

Ein klarer Herbsttag. Ohne Schwierigkeit meistert unser „Adler" die schwierige und steile Kurvenstraße. Noch immer sehen wir unsere Burg, die wir nun auf viele Wochen verlassen. Als Puppenspieler ziehen wir durch die deutschen Lande, ein beneidenswerter Beruf. — Immer nur sehen wir lachende Gesichter, überall, wo wir hinkommen, herrscht eitel Freude und Fröhlichkeit. Über Dresden fahren wir nach Zittau, dort bleiben wir zur Nacht. Am nächsten Morgen müssen wir über die Grenze, hinein nach Böhmen. Der Himmel meint es nicht gut, es regnet endlos. Desto besser meint es der Zollbeamte. Er glaubt es uns ohne weiteres, daß wir in unserm Wagen nur ein Kaspertheater und keine Schmuggelware haben; wir brauchen die Kisten nicht zu öffnen. Es wäre bei diesem Wetter auch für beide Teile kein Vergnügen gewesen. Die Päße sind in Ordnung, wir dürfen über die Grenze. Für den Wagen ist das ein zweifelhaftes Vergnügen, denn die Wege sind oft grundlos. Wir müssen auf die böhmische Seite des Riesengebirges, in Hohenelbe ist unser erster Spieltag. Am Nachmittag treffen wir in dem Städtchen ein, das uns sehr gut gefällt, fast 300 Kilometer haben wir schon zurückgelegt. Wir durchquerten das Isergebirge, fuhren durch prächtige Wälder und über hohe Berge. Zehn anstrengende Spieltage in Böhmen beginnen: Hohenelbe — Warnsdorf — Aussig — Karlsbad — Weipert — Komotau — Saaz — Eger — Elbogen — Chodau. Nicht ein einziger Ruhetag dazwischen, dabei Entfernungen von 100 bis 150 Kilometer von einem Spielort zum andern. Oft müssen wir die Nacht zu Hilfe nehmen, um rechtzeitig im nächsten Spielort einzutreffen. Nachtfahrten im Nebel, die uns kaum 10 Kilometer in der Stunde vorwärtsbringen. Und wenn der Nebel verschwunden ist, dann holpern wir oft genug auch nicht schneller über die böhmischen Straßen. Müdigkeit gibt es nicht, denn überall warten die großen und die kleinen Kinder auf den Hohnsteiner Kasper. Die Vorstellungen sind überfüllt, nicht selten haben wir 600 bis 800 Kinder in einer Vorstellung. In vielen Orten müssen Vorstellungen eingeschoben werden, damit alle dem Kasper zujubeln können. An manchen Tagen haben wir vier und fünf Vorstellungen, oft glauben wir dem Zusammenbruch nahe zu sein. Aber die strahlenden Kindergesichter geben uns immer wieder Schwung und Kraft zum Durchhalten. Auch die Erwachsenen kommen am Abend in hellen Scharen, die meisten Vorstellungen sind schon im voraus ausverkauft. Fast 10000 Kinder haben über den Hohnsteiner Kasper gelacht, als wir nach elf Tagen wieder die deutschen Orte und Städte Böhmens verlassen. Trotz vielfacher Aufforderung konnten wir nicht länger bleiben. Es gießt wieder in Strömen, als wir am späten Abend die böhmisch-bayrische Grenze passieren. Auch der bayrische Zollbeamte hat ein Einsehen, er läßt uns ungehindert ins bayrische Land. Nürnberg — Bayreuth — Münchberg, endlose Regentage und Pannen auf der Landstraße. Es ist kein Vergnügen, sich in die Regenpfützen unter den Wagen zu legen, um schadhafte Reifen auszuwechseln. Noch dazu in der Dunkelheit. In Bayreuth spielen wir für taubstumme Kinder, wir dürfen uns am nächsten Tage während des Unterrichts in der Anstalt überzeugen, welche tiefe Wirkung das Spiel auf die Kinder ausgeübt hat. Nichts ist ihnen entgangen, alles haben sie verstanden und miterlebt. Auf Regen folgt stets Sonnenschein. Wir fahren weiter nach Stuttgart — Lorch — Göppingen — Reutlingen — Engen — Tuttlingen — Singen und weiter zum Bodensee. Nur selten haben wir einen Ruhetag, dafür aber am Bodensee einen wundervollen Blick auf die ganze Alpenkette. Fast in allen Orten ist der Hohnsteiner Kasper schon seit Jahren bekannt, die Kinder kennen den graugrünen Adlerwagen und jubeln ihm zu, wenn er seinen Einzug hält. Auch in Süddeutschland sind die Erwachsenenvorstellungen vielfach überfüllt. Es stimmt schon, wenn die großen Zeitungen schreiben, daß der Kasper wieder eine neue Blütezeit erlebt. Das ist gut so, denn kaum jemand darf in der Jetztzeit so ungeschminkt die Wahrheit sagen wie der kleine Holzkopf. Und kaum jemand wird die Kinder so zum Jubeln und Lachen bringen, zum Miterleben, wie der Kasper. Vom Bodensee rattert der „Adler" in den Schwarzwald, weiter nach Karlsruhe — Heidelberg — Idstein — Limburg — Bad Ems. Dann in einem ganz großen Sprung nach Sachsen zurück, fast 500 Kilometer an einem Tag. Auf den Sonnenschein war schon wieder Regen gefolgt, auch Schnee blieb nicht aus, es war mittlerweile Ende November geworden. Anstrengende Spieltage in Sachsen mit übervollen Häusern. In Riesa gab es ein unverhofftes Wiedersehen mit der „Opelbühne", die seit Oktober auch einige tausend Kilometer hinter sich hatte. Immer näher rückte die Burg, Leipzig — Chemnitz — die letzten Spieltage. Wenige Tage vor Weihnachten halten wir wieder unsern Einzug auf der Burg, fröhlich begrüßt von den Daheimgebliebenen. Die Kisten werden ausgepackt, die mehr als 100 Puppen wandern in die Kasperwerkstatt, viele müssen behandelt werden. Der „Adler" darf sich für einige Wochen ausruhen. Die Bilanz wird aufgestellt: 10 Wochen Spielfahrt, 5000 Kilometer, 44 Städte und Dörfer, 108 Vorstellungen, fast 30000 Kinder und Erwachsene. Doch die Freude, die der Kasper überall hingebracht hat, läßt sich zahlenmäßig nicht erfassen. Es ist auch nicht nötig, denn die Spieler spüren das auch ohne Zahlen. Sie wären sonst den Anstrengungen einer solchen Fahrt gar nicht gewachsen. Denn es ist keine Kleinigkeit, alles in einer Person zu sein: Künstler, Chauffeur, Wagenputzer, Gepäckträger, Arbeiter, Kaufmann und was sonst noch alles zum Kasperspielen gehört. Fürwahr, ein beneidenswerter Beruf. Immer nur sehen wir lachende Gesichter.

Sonderbildbericht von M. Jacob, Jugendburg Hohnstein (Sächs. Schweiz)

Sämtliche Aufnahmen: Schimmrich, Leipzig

Max Jacob, der Leiter der künstlerischen Handpuppenspiele der Jugendburg Hohnstein (Sächsische Schweiz)

Das Kasperauto ist angekommen

Neugierige Jugend ist auch schon da

Für sie ist der Hohnsteiner Kasper immer ein Erlebnis

Auch der Kasper hat sich modernisiert. Er reist im Auto

Faust und Mephisto

Burg Hohnstein ist der Sitz des berühmtesten Kaspers in Deutschland Aufn. Stein-Verlag, Dresden

Kunstfertige Hände

Links: Die Hohnsteiner schnitzen die Figuren selber in einer eigenen Werkstatt. Theo Eggink, der bekannte Holzschnitzer

Unten: Theo Eggink bemalt die fertigen Köpfe

Chinesengruppe bei einer wichtigen Beratung

Er küßt ihr die Hand

Oben und rechts: **Hinter den Kulissen des Kasperletheaters**

Zersprungenes Glück

Von Siegfried Bergengruen

Weit auf die Fenster des eleganten Herrenzimmers. Rötliche Strahlen der sinkenden Abendsonne durchrinnen die Vorhänge, tasten über blinkendes Gerät, spiegeln sich in den polierten Türen des Bücherschrankes. Geben einer ölgemalten Landschaft über dem Schreibtisch seltsam lebendige Farben. Aus der Tiefe der Straße quellen Geräusche des verebbenden, sommerlichen Großstadtverkehrs heiser empor. — Gespräche um den runden, dunkelgebeizten Eichentisch. Gespräche, denen nur das leise Knarren der Klubsessel, das geheimnisvolle Klingen feinstieliger Weingläser harmonische Begleitung schenkt. Und der Duft schwerer Zigaretten über allem.

Jürgen ist heimgekehrt. Sein Gesicht, um dessen scharfgeschnittenes Profil, um dessen leidenschaftliche Augen ihn so viele beneideten, ist dunkelbraun geworden. Auch seine Hände sind nun sehr sonnenverbrannt. Ein paar scharfe Falten um den schmalen Mund, auf der hohen Stirn, diese Falten, die er vor drei Jahren noch nicht hatte, lassen schwere Erlebnisse ahnen, die ihm in der Wildnis des Schwarzen Erdteils widerfuhren.

Er erzählt. Seine Stimme ist tiefer geworden. Sie vibriert zuweilen dunkel. Heinz und Li lauschen ihren Klängen, aus denen sich die Gestalten fremdartiger Wesen, abenteuerlicher Ereignisse aufbauen.

Plötzlich, mittenhinein, Heinz, die Hand Lis in der seinen: „Warum gingst du damals so plötzlich fort? Ohne jeden Abschied. Gerade vor unserer Hochzeit. Wir haben das nie verstanden!"

Jürgen bricht ab. Senkt den Kopf. Es ist Heinz, als zucke Lis Hand urplötzlich und erstarre.

„Warum?! — — Ich mußte! Verstehst du, Heinz, ich mußte ...!! Es gibt Dinge ...!" —

Jürgen ist aufgestanden. Er geht mit großen, erregten Schritten im Zimmer auf und nieder und bleibt dann in tiefem Sinnen am Fenster stehen. Die Sonne versinkt fern hinter den Baumwipfeln des Tiergartens in einem Meer golddvioletter Schleier.

Heinz lacht auf. Vielleicht etwas gezwungen. Aber er lacht.

„Weibergeschichten ...??" —

Jäh wendet sich Jürgen um.

„Wenn du es so nennen willst — — meinetwegen!"

„Merkwürdig! Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß ein Mensch wie du Unglück haben könnte, Unglück in der Liebe ...!"

„Ich habe es selbst nicht für möglich gehalten, bis zu dem Tage, da sie sich mit dem anderen verlobte ...!"

Heinz hebt bedauernd die Schultern.

„Gräm dich nicht, Jürgen. Es gibt mehr Frauen auf der Welt. Schönere und bessere. Hier, dein Glas ist noch voll. Ja, ja, die Weiber! Was, Li, wir sind glücklicher dran?! Na, prost, alter Junge! Mach nicht solch eine Leichenbittermiene!"

Da sagt Li: „Sie liebten jene Frau sehr ...?" —

„Wäre ich sonst gegangen!?" —

Li neigt den blonden Kopf, daß die scheidenden Sonnenfunken darauf sprühen und glühen.

„Sie sagten: sie verlobte sich. — Hat sie auch geheiratet?"

Jürgen, mit bebender Stimme:

„Um die Stunde, da mich der Dampfer aus dem Hamburger Hafen trug, stand sie vor dem Traualtar. ..!!" —

Schweigen. — Nur die Geräusche von der Straße. — Eine Wanduhr tickt.

Und plötzlich Li in dieses Schweigen, diese fernen Straßengeräusche, in das nahe Uhrticken, in das Grübeln und Denken der drei stummen Menschen hinein: „Vielleicht wußte jene Frau gar nicht, daß Sie sie liebten ...! —"

Das feinstielige Weinglas, das Kristallglas, entgleitet den Händen Jürgens, fällt klirrend auf den Fußboden. Fassungslos starrt er die Sprecherin an. Auch Heinz schaut erstaunt auf seine Frau.

„Li, wie kommst du darauf?" —

Und Jürgen, abwesend, sich vor einem Abgrund findend, von dem er nichts ahnte:

„Sie wußte nicht ...!!?" —

Er hat das Glas aufgehoben. Es rollte im Kreise über das Parkett und kehrte zum Fuß seines Sessels zurück.

Li, ganz leise:

„Ist es zerbrochen ...?" —

Jürgen ebenso, mit einer fremden, sehr müden Stimme:

„Zerbrochen? — — Nein. Es hat einen Sprung. Es wird niemals mehr klingen ...!" —

Dann geht er schnell.

Die Tür fällt hart ins Schloß.

Dämmerung breitet über die Menschen blaßblaue Schatten.



Fruchtbar und ergiebig sind die Wiesen des zauberschönen Alpenlandes Kärnten mit seinen herrlichen Seen und Triften. Mehrmals kann das Gras dort gemäht werden. — Zum Dörren des Grases werden hohe Stangenschober aufgerichtet

Kärntner Land im Spätsommer

Dorfplatz mit seinen eigenartigen bodenständigen Bauernhäusern →



Almosen als Dichterlohn

Eine Anekdote von Quidam

Schon immer haben es die Künstler im allgemeinen und die Dichter im besonderen in wirtschaftlicher Beziehung nicht besonders gut gehabt. Den Vogel in dieser Beziehung aber schoß von jeher England ab, das ja seinen künstlerischen Instituten noch heute fast jede staatliche Unterstützung verweigert. Unter diesen Umständen war es also eigentlich auch kein Wunder, daß der berühmte und verdienstvolle historische Dichter Stow, als er sich im Alter, von bitterster Not getrieben, an den König um Unterstützung wandte, folgenden „Gnadenbeweis" erhielt:

„In Anbetracht dessen, daß Stov 45 Jahre seines Lebens damit verbrachte, um Material für die Chronik von England zu sammeln, und daß er zwölf Jahre dazu verwandte, um die Geschichte der Städte London und Westminster zu schreiben, und also sein ganzes Leben dem Dienste seines Vaterlandes geweiht hat, verleihen wir ihm unsere huldvolle und königliche Erlaubnis, unsere Untertanen um Almosen zu bitten und diese Einkünfte zum persönlichen Gebrauch zu verwenden, und zwar für die Dauer eines Jahres."

So gegeben in London, Ende des 17. Jahrhunderts, von König Karl II. Der Mohr hat seine Pflicht getan, der Mohr kann betteln ...

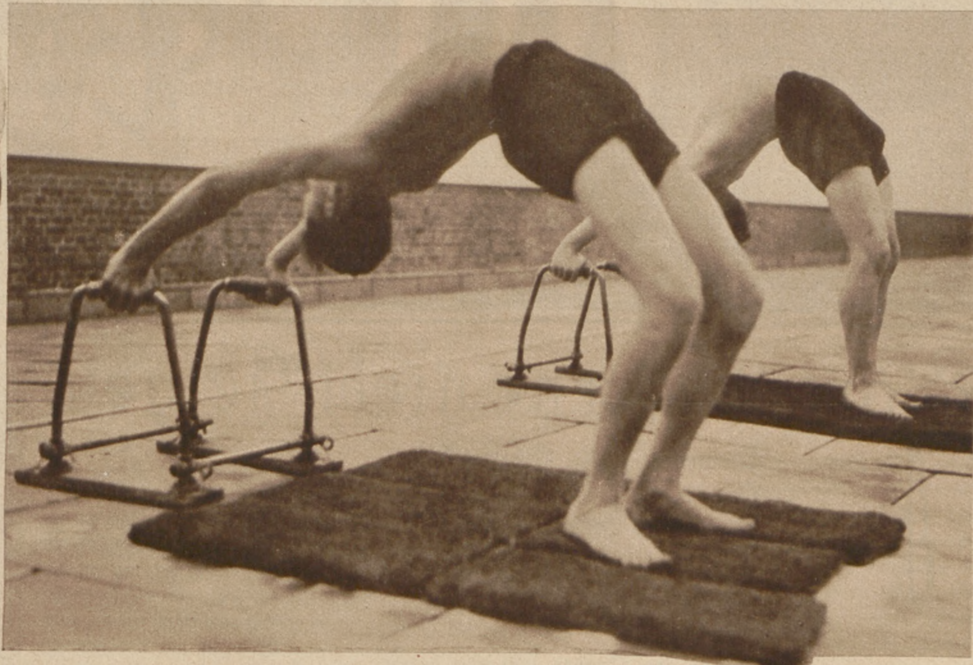
Kampf gegen körperliche Vereinseitigung in der Industriearbeit

In großen industriellen Betrieben hat man Einrichtungen geschaffen, damit die gleichmäßige Weiterentwicklung des jugendlichen Körpers der Lehrlinge durch die industrielle Beschäftigung nicht gehemmt wird. Neben gymnastischen Übungen verwendet man besonders gebaute Vorrichtungen, um der körperlichen Vereinseitigung entgegenzuarbeiten.





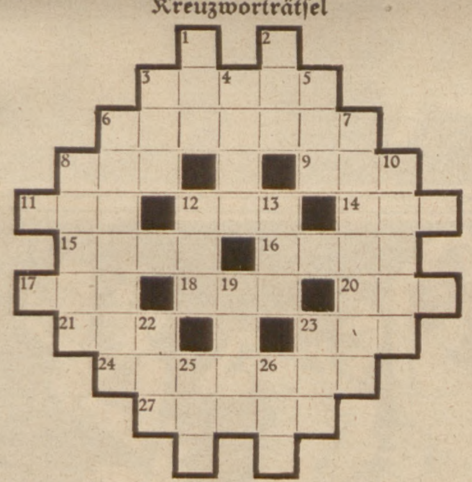
Gymnastische Übungen in luftiger Höhe, auf dem Dache eines großen deutschen Industrieunternehmens



Links und oben: Bei Ausgleichsübungen an eigens für Übungszwecke gebauten Geräten

Witz- und Rätselecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. Zeitabschnitt, 6. Palast in Rom, 8. kleine Meeresbucht, 9. Teil des Auges, 11. Gotteshaus, 12. Bewohner der „grünen" Insel, 14. Ansehen, 15. Wäschestück, 16. Fluß in Pommern, 17. Stimmlage, 18. arktischer Schwimmvogel, 20. kleine indische Münze, 21. griechischer Buchstabe, 23. Papageienart, 24. berühmte Frau des griech. Altertums, 27. Tiefebene in Asien. — **Senkrecht:** 1. Senkblei, 2. russischer Herrschertitel, 3. Monat, 4. Untiefe, 5. Bodensenkung, 6. Christbaumschmuck, 7. Wasserfall in Amerika, 8. Brett, 10. Göttin der Jagd, 12. Frauenname, 13. deutscher Liederkomponist, 19. Titelheld eines Dramas von Shakespeare, 22. Teil des Baumes, 23. Nebenfluß der Rhone, 25. russisches Gewicht, 26. Haustier.

P. H.

Natürlich!

„Warum hebt der Storch immer ein Bein?"
„Wenn er beide heben würde, würde er doch umfallen." pr.



Der gefällige Vater
„Noch 'n bißchen Pappi, — gleich fliegt er!"

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—ar—be—ber—bon—chri—da—de—di—draht—e—en—ge—gold—i—il—im—ka—ka—ke—laub—me—me—mie—mit—na—nach—nah—nel—no—pe—por—re—rei—rhein—sa—se—sels—send—sieb—sil—son—stel—ster—ster—stro—tau—te—te—tel—tis—tow—trom—turn—ur—ve—we—zan—zem—zo— sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Jean Paul ergeben („ch" ein Buchstabe). Bedeutung der Wörter: 1. Monat, 2. Fluß in Italien, 3. Einsiedler, 4. Staat in Amerika, 5. Freizeit, 6. Postsendung, 7. Tag des Jahres, 8. Zahl, 9. Zigarrensorte, 10. Zeitabschnitt, 11. Stadt bei Berlin, 12. Handwerkszeug, 13. Gewerbebetrieb, 14. griechische Landschaft, 15. Oper von Wagner, 16. Blume, 17. Pelztier, 18. Mädchenname, 19. Musikinstrument, 20. Küchengerät, 21. Wissenschaft, 22. Planet, 23. deutscher Dichter.

K. Bl.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schlüsselrätsel: 1. Rienzi, 2. Andalusien, 3. Clemenceau, 4. Schwurgericht, 5. Omnibus, 6. Gladiatoren, 7. Skagerrak, 8. Vehikel, 9. Legende, 10. Werkstätte: „Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück".

Besuchskartenrätsel: Heidelberg.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Tor, 3. Eid, 5. Moment, 10. Teig, 12. Lob, 14. lau, 15. Register, 16. Stadtrat, 17. mit, 18. Reh, 20. Kain, 22. Banner, 23. Alp, 24. Ulm. Senkrecht: 2. Rot, 3. eng, 4. All, 6. Meridian, 7. Einstein, 8. Uhu, 9. Borsig, 11. Partei, 13. Bett, 14. Lear, 17. Mal, 19. Hof, 20. Kap, 21. neu.

Silbenrätsel: 1. Element, 2. Rienzi, 3. Tanne, 4. Roderich, 5. Ananas, 6. Gemmi, 7. Elbe, 8. Narew, 9. Kutter, 10. Öse, 11. Nebel, 12. Neapel, 13. Emma, 14. Niere, 15. Institut, 16. Schorndorf, 17. Tarantel, 18. Dante, 19. Iduna, 20. Epigraph: „Ertragen können ist die Hälfte aller Weisheit."

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Tanzstunde auf dem Dorfe. Gemälde von B. Vautier

Hört ihr ferne nicht Geigen,

Brummbaß, Cello, Schalmei?
Dort, dort unter der Linde,
alle ihr Freunde, eilet herbei!
Seht, welch' festlich Getümmel
winkt dort, jauchzet und schreit;
Farben glüh'n in den Himmel.
Freude, ihr Brüder, seid nun bereit!

Aus: „Tanz im Egerland" von Ernst Leibl

Der Tanz gehört zu den Elementen des Lebens. Ja, er ist bei den Naturvölkern noch bedeutsamer und wichtiger als bei uns. Während wir ihn fast nur noch als Gesellschaftstanz kennen, der von dem Reiz zarter Beziehungen umwoben ist, dient er dort urtümlichstem, heiligem Tun. Dort ist er ein Bestandteil des Kultes von Gottheiten, dort ist er oft elementarster Ausbruch eines unbändigen Lebensgefühls. Auch bei uns wird diese Bedeutung schon wieder erkannt. Vielleicht stehen wir schon mitten in einer neuen Entwicklung des Tanzes.

Tanzfigur aus einer Gavotte





Rechts und darüber: **Der Tanz im Wandel der Zeit** war eine der Darbietungen, die anläßlich der Tagung der Tanzlehrer kürzlich in Bad Kissingen gezeigt wurden. Während des großen Balles im Festsaal des Regentenbaues wurde auch der moderne Tanz im Wandel der Zeit gezeigt.

Rechts: Der Gesellschaftstanz der Gegenwart und der Vergangenheit, eine vergleichende Studie

Darüber: Ein Menuettwalzer der Rokokozeit. —